
„Wo der Geist des Herrn ist, da ist Freiheit!“ (2.Kor 3,17)
Abschiedspredigt von Pfarrer Harald Vogt am 20. Oktober 2024

Liebe Schwestern und Brüder,

das ist jetzt meine letzte Predigt, die ich hier und für längere Zeit halten werde. Ihr, liebe Präparanden, steigt praktisch neu ein in die Frage, was einen der Glaube wohl bringt, und ich steige nicht aus, aber verabschiede mich für einige Zeit aus der Möglichkeit über diesen Glauben zu reden.

Und deshalb erlaube ich mir noch einmal auf den Punkt zu bringen, was dieser Glaube in mir ausgelöst und bewirkt hat. Er hat mich nämlich spüren lassen, was **>Freiheit<** ist.

Freiheit – das ist *unser Losungswort*, auch wenn es für viele Ohren wahrscheinlich ungewohnt klingt. Aber seit 2000 Jahren ermutigt uns Paulus: *„Zur Freiheit hat euch Christus befreit. So steht nun fest und lasst euch nicht wieder in das Joch der Sklaverei spannen.“*

Sklaverei? Aber bei uns gibt es doch keine Sklaverei. Wir leben doch in einer Demokratie, die uns viele Freiheitsrechte garantiert. Richtig, aber es gibt viele Formen von Sklaverei, die kaum erkennbar sind. Paulus hatte sie schon im Blick: Bitte lasst euch nicht wieder einspannen in die Sklaverei dunkler Gottesbilder, die euch Angst machen, die euch schlecht und nicht liebenswert erscheinen lassen. Die euch abhängig machen von geistlichen Herrn, Gurus, Meistern, die euch zeigen, wo's langgeht und meist auch, was das kostet.

Und nicht weniger schlimm die Versklavung unserer Seele durch die Einredungen anderer: *„Wer bist du schon! / Du kannst doch nichts! / Nicht mal singen kannst du! / Alles machst du falsch. / Du hast zwei linke Hände. / Du verstehst das nicht! / Halt lieber deinen Mund. / Du bist eine Versagerin. / Zu nichts zu gebrauchen. / Ein ewiger Träumer. / Bereitest uns nur Kummer. / Du gehörst nicht zu uns. / Du Assi. / Mach dich davon!“*

Andere sagen mir, wer ich bin, was ich wert bin, dass ich nichts wert bin, wie ich mich verändern muss. Schüchtern mich ein. Machen mich Mundtot. Sie weisen mir meinen Platz zu. Sie binden meine Kräfte, meine Lebensfreude. Sie können mich beherrschen.

All das sind keine Schicksale, die stumm zu erdulden wären. Freiheit ist das Ziel des Geistes Gottes. Ich ahnte es schon als ich als Konfirmationsspruch das Wort Jesu aus Johannes 8 bekam: *„Wenn ihr bei meinen Worten bleibt, ... werdet ihr die Wahrheit erkennen und die Wahrheit wird euch frei machen.“* Es gibt also eine Wahrheit, die frei macht. Und diese Wahrheit ist keine Theorie. Diese Wahrheit ist *Gott selbst*. Er ist der Ursprung, die Quelle unserer Freiheit, führt in eine ganz konkrete, ganz reale Freiheit. Er ermutigte einen kleinen Nomadenstamm aus der Sklaverei in Ägypten auszubrechen und begann damit die außergewöhnliche Geschichte des Volkes Israel, eines der ältesten Völker dieser Erde. Es war die Grunderfahrung, dass der Gott, an den wir glauben, befreit und rettet. Und es folgt schon im Alten Testament eine lange beglückende Kette von Gotteserfahrungen, die Menschen Worte ausrufen ließ wie diese: *„Du stellst meine Füße auf weiten Raum.“* Oder: *„Unsere Seele ist entronnen wie ein Vogel dem Netz des Vogelfängers; das Netz ist zerrissen und wir sind frei“* (Psalm 124,7).

In dieser Spur geht Jesus weiter und sogar sein Name „Jesus“ bedeutet „Erlöser, Befreier“. Später wird eine der bedeutendsten Schriften Luthers und der Reformation den Titel tragen: >Von der Freiheit eines Christenmenschen<. Und darin heißt es: Ein Christenmensch ist niemandem untertan. Auch keinem Kaiser und keinem Papst. Ich bin ein Kind Gottes und damit frei und den andern ebenbürtig. Nur die Liebe zu Gott und den Menschen, die lässt mich helfen und dienen, dort, wo es nötig ist.

Gott führt in die Freiheit, die äußere und die innere Freiheit, das ist auch *meine* Lebenserfahrung. An jedem Tag, an dem ich bewusst die Verbindung suche zu diesem mich bejahenden göttlichen DU, an jedem dieser Tage fällt eine kleine Fessel von mir ab.

Gott ist unsere Heimat aus der wir kommen und zu der wir gehen und hat sich selbst beheimatet in unserem Seelengrund. Er ist die einzige wirkliche Heimat, die wir haben. Bei ihm täglich mit dem Herzen anzudocken, verschafft mir jeden Tag Sicherheit, Luft und Raum.

Und ich bekomme auch die Freiheit auf mich selbst zu sehen: Meine Tiefen, meine Empfindungen, meine Ängste, meine Fehler. Ich werde einen Weg geführt, mir selbst zu begegnen und zu dem, was ich da sehe, zu stehen. Auch zu meinen schwierigen, dunkleren Seiten, von denen ihr hoffentlich nicht allzu viel mitbekommen habt. Aber ich lebe eben auch von göttlicher und menschlicher Vergebung – und das macht mich nicht klein. Es macht mich barmherziger und verständnisvoller mit den Schwächen und Fehlern der anderen. Ich werde nie vollkommen sein, aber ich möchte offen nach vorne sein.

Ich vertraue darauf, dass ich im großen Mosaik Gottes ein Stein bin, der nicht fehlen darf. Ich brauche mein Leben nicht künstlich aufzupeppen, ich will es aber ganz wach durchziehen und meinen Platz suchen ...und den anderen ihren Platz lassen.

Ja und ich fühle mich auch ein gutes Stück befreit vom Geist der Ohnmacht. Es gäbe auf dieser Erde so vieles zu verändern, und so vielen zu helfen. Was kann ich als Einzelner da tun?

Aber Jesus hat >Nachfolge<, von Anfang an als *Gemeinschaftsaufgabe* organisiert: Jede/r von uns trägt an *seinem* Platz mit *seiner* Kraft das *Seine* bei. Das ist christliche Gemeinde. Niemand kann alles, wenige vieles, aber wir *gemeinsam* können Ungeheures bewirken. Wenn wir unser Leben als *Gemeinschaftsaufgabe* verstehen, werden wir frei vom Gefühl der Ohnmacht, können wir selbst großem Unrecht trotzen, Leben vielfältig retten und auch *uns selbst* helfen lassen.

„*Wo der Geist Gottes ist, da ist Freiheit!*“ Daran mag euch auch diese kleine Feder erinnern. Ohne Windhauch liegt sie am Boden. Doch ein leichtes Blasen bringt sie in Bewegung, lässt sie in der Luft tanzen. Gottes Geist weht, wo er will und hat den Wunsch, uns aus aller Enge zu führen. Lasst die kleine Feder also daheim bei euch immer mal wieder fliegen und spürt so dem lebenslangen Glück nach, geboren in Gott, Weite zu erleben und das Fliegen zu lernen.

Diese Erfahrung der Freiheit, liebe Präparanden, wünsche ich euch von ganzem Herzen!

Amen.